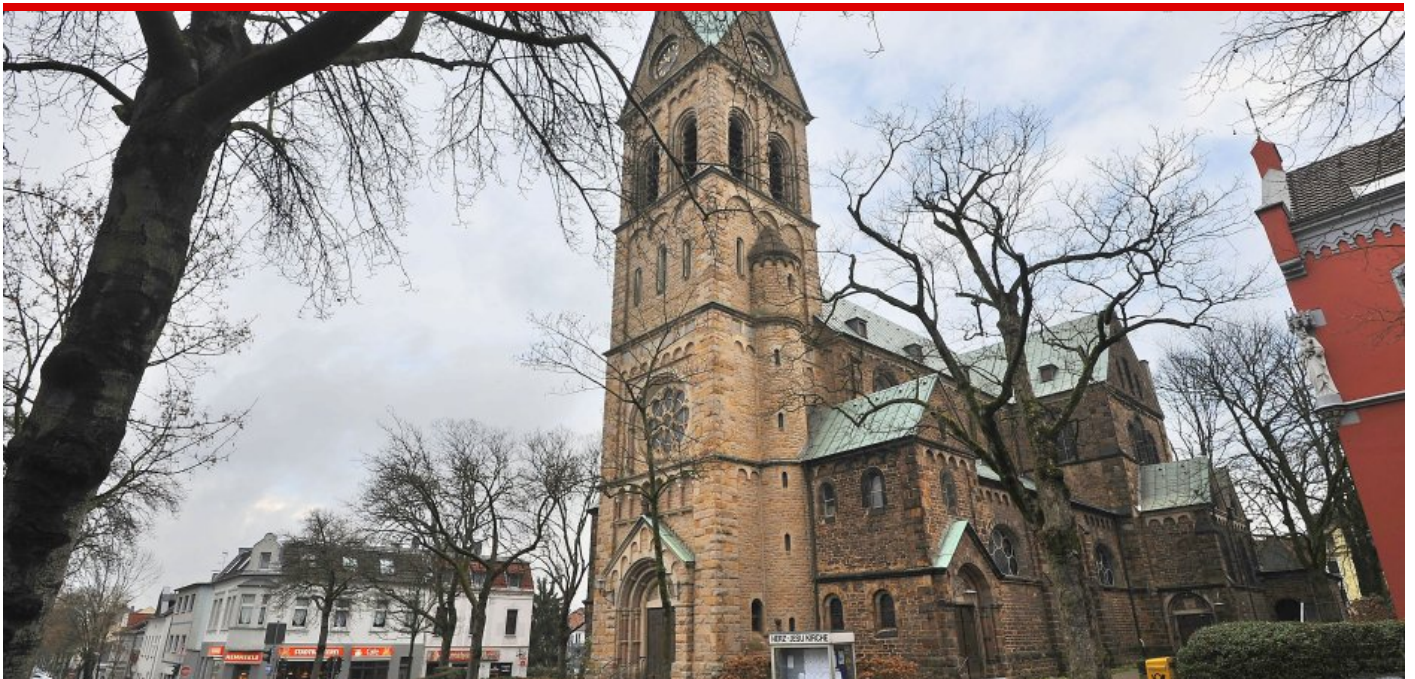


PFARREENTWICKLUNGSPROZESS

Initiative will Kirchenbauten auch in Mülheim retten

Andrea Müller 13.03.2019 - 08:00 Uhr



Kirche Herz-Jesu in Broich
Foto: Oliver Müller

MÜLHEIM. „Unsere-Kirche-2030“ beklagt den Ausverkauf der Gotteshäuser im Bistum. Der Pfarreentwicklungsprozess soll gestoppt werden. Petition gestartet.

Die Katholische Kirche verändert sich. Wie die einzelnen Pfarreien im Bistum Kosten sparen und zugleich pastorales Leben lebendig halten können, haben Menschen aus den Gemeinden im Pfarreientwicklungsprozess eruiert. Die einzelnen Ergebnisse, die sogenannten „Voten“, wurden Bischof Overbeck vorgelegt. Nun steht Phase drei der Umstrukturierung an: die Umsetzung der Pläne. Ein Vorsatz, der viele Gläubige schmerzt: Auf lange Sicht sollen nur 91 von insgesamt 262 Kirchen im Bistum erhalten bleiben.

Das will der Initiativkreis Unsere-Kirche-2030 nicht hinnehmen. Die Gruppe, die zurzeit aus sieben Personen aus Mülheim, Essen, Duisburg und Lüdenscheid besteht, will möglichst viele Kirchen retten – weil sie wichtig und „viele Gemeindemitglieder vor Ort verunsichert, bedrückt und mutlos sind“. Die Mitglieder des Initiativkreises haben eine Online-Petition aufgesetzt und sammeln Unterschriften (bisher rund 190) für ihr Motto „Kein Ausverkauf von Kirchen im Bistum Essen!“. Ihr Ziel: „Wir wollen den Entwicklungsprozess jetzt stoppen, bevor irgendwann Verkaufsverhandlungen über Kirchen geführt werden. Wir fordern eine Zeit der Besinnung, in der die wirtschaftlichen Aspekte erneut geprüft werden“, sagt Hubert Kauker, ein Gruppenmitglied aus Mülheim.

Zwei Drittel der Kirchen fallen weg – Betriebsunfall?

Denn, so die Meinung der Initiative: „Da wurde kurz vor Toreschluss mit heißer Nadel gerechnet.“ Die Finanzfragen seien zudem – anders als die typisch kirchlichen Inhalte – hinter verschlossenen Türen besprochen worden. Transparenz gebe es keine. „Die Pfarreien können bis heute keine Bilanzen vorlegen. Wir wissen zwar (ungefähr) über Einnahmen und Ausgaben Bescheid, kennen aber den Stand von Anlagevermögen oder Verbindlichkeiten nicht“, beklagt die Initiative.

Einen ruhigen und sachlichen Diskurs möchten die Mitglieder führen – jedoch ohne Tabus. **Dass zwei Drittel der Kirchen nach und nach wegfallen sollen**, sehen sie als „Betriebsunfall“ an. „Bei einer durchschnittlichen Kirchenanzahl von 6,3 pro Pfarrei gibt es überall nur zwei oder drei A-Kirchen (erhaltenswert und mit Haushaltsmitteln aus der Kirchensteuer gestützt). Das kann das Bistum nicht gewollt haben“, schreiben sie auf ihrer Internetseite.

„Kampflos Prämissen übernommen“

Das **Beispiel der Pfarrei St. Mariä Himmelfahrt** in Mülheim zeige, dass nicht der Nutzung entsprechend entschieden worden sei. Hier gebe es fünf Kirchen, nur die Klosterkirche in Saarn und St. Michael in Speldorf seien als A-Kirchen eingestuft, Herz Jesu, St. Elisabeth und St. Theresia dagegen als C-Kirchen (Aufgabe sehr wahrscheinlich), obwohl sie alle vergleichsweise gut frequentiert würden.

Die Initiative kritisiert auch, dass das Bistum nicht alle 42 Voten zugänglich macht, sondern nur eine Auswahl. Man selbst habe alle 42 auf der eigenen Internetseite dokumentiert – ebenso einen Faktencheck zur Kirchensteuer. Kritik übt man zudem an den Kirchenvorständen der Gemeinden:

„Sie haben ziemlich kampflos die Prämissen des Generalvikariats übernommen.“ Informationen und Petition sind zu finden unter unsere-kirche-2030.de

Das sagt das Bistum zu der Initiative

Dass „zu wenig geredet“, eine „unheilvolle Entwicklung“ angehalten werden müsse – diese Meinung von Hubert Kauker teilt das Bistum nicht.

„Es ist lobenswert, dass sich eine private Initiative für die Zukunft unserer Kirchen einsetzt. Es ist schon eine große Zahl an Kirchen, die aufgegeben werden soll“, sagt Ulrich Lota, Bistumssprecher. Der Mangel an Priestern, der Rückgang an Gläubigen und finanziellen Mitteln zwingen leider dazu. „Bedenklich“ sei es, die Voten anzuzweifeln. „Man muss sie ernst nehmen. Meine Hochachtung gilt den vielen Haupt- und Ehrenamtlichen, die sich in den Gemeinden zweieinhalb Jahre intensiv Gedanken gemacht haben, auch über Wirtschaftliches. Da mussten **schmerzhaft** Dinge formuliert werden“, so der Bistumssprecher. Schnellschüsse habe es nicht gegeben. „Da ist gerungen worden, nach bestem Wissen und Gewissen -- stets mit der Maßgabe: Wie können wir vor Ort Kirche bleiben.“

Jetzt alles anhalten, alles nochmal überdenken? „Nein, das halte ich nicht für sinnvoll. Irgendwann sind Entscheidungen gefallen, mit dem Ergebnis können viele leben. Und die Pläne sollten jetzt auch umgesetzt werden“, sagt der Bistumssprecher. Klar sei auch, dass der Prozess niemals abgeschlossen sein werde, die Voten nicht unveränderbar seien. „Manches wird sich umsetzen lassen, manches nicht. Das wird man sehen.“

Weitere Kirchen stehen in Mülheim vor dem Aus

>> In den nächsten Jahren sollen nach dem Pfarreientwicklungsprozess in den **drei Mülheimer Pfarreien** weitere Kirchen aufgegeben werden. Außerdem einige Gemeinde- und Pfarrhäuser.

In der Pfarrei St. Barbara soll St. Engelbert **aufgegeben** werden, in St. Mariä Himmelfahrt die Herz-Jesu-Kirche in Broich und die Elisabeth-Kirche in Saarn, in St. Mariä Geburt die St. Josef Kirche.

KOMMENTARE (3) >



Die neuesten Angebote aus Ihrer Region

ANGEBOTE ANSCHAUEN

LESERKOMMENTARE (3)

KOMMENTAR SCHREIBEN >

Hubert Kauker zu St. Engelbert

vor 6 Stunden

St. Engelbert Mülheim Eppinghofen

Es mag Leser geben, welche die Formulierung beanstanden, dass St. Engelbert aufgegeben werden soll. Mit gewissem Recht!

Tatsache ist: St. Engelbert ist keine A-Kirche mehr, muss somit wenigstens als "bedroht" gelten. Die Gemeinde wünscht jedoch einen Umbau: der Turm soll erhalten bleiben, der Mittelbau soll umgebaut werden, so dass er Ertrag bringt, der Altarraum (Chor) oder eine Krypta soll als kleiner Gottesdienstraum umgestaltet werden. Es wird ein Bauträger gesucht, der an dem Projekt Interesse hat. **Weniger anzeigen**

MELDEN > **ANTWORTEN >**

reitzenhin

13.03.2019 09:16

warum wird diesem "Problem" so viel raum gewährt. es gibt6 brennendere Probleme aufzuklären. aber das wollen die alten Männer ja nicht.

1 ANTWORTEN ^

MELDEN > **ANTWORTEN >**

Hubert Kauker

vor 14 Stunden

Brennendere Probleme

Lieber #reitzenhin.

Ich weiß nicht, ob ich dich richtig verstehe, aber ich bin 100% deiner Meinung.

Die Mitglieder der Katholischen Kirche sind seit Jahren schon nicht mehr von guten Nachrichten verwöhnt worden.

Die Probleme des Missbrauchs, der Weihe von Frauen und überhaupt der Gleichberechtigung von Frauen in der Kirche, die erzwungene Ehelosigkeit von Priestern, die Transparenz der Kirchenfinanzen auch auf Gemeindeebene (arm oder reich: was stimmt denn nun?), der Empfang von Sakramenten von Eheleuten verschiedener Konfession, die kirchliche Sexualmoral, die Jugend, die aufgeblähte Hierarchie und viele andere sind in der Tat SEHR VIEL WICHTIGER.

Dass wir so viel Raum und Zeit diesem im Prinzip zweitrangigen "Problem" widmen müssen, halte ich für absurd.

Der Bischof könnte es mit einem Wort abwenden, wenn er wollte.

Es ist einfach eine falsche Strategie, hier einen unnötigen "Kampfplatz" zu unterhalten.

Ein positives Signal des Bistums an die Pfarreien, hier noch mal in den Dialog zu gehen, würde mit einem Schlag sofort die Stimmung anheben.

Es wäre so einfach: Kirchen, welche gut frequentiert werden, jedenfalls nicht schlechter als der Durchschnitt im Bistum, werden nicht zum Einsparen verurteilt,

sondern haben das dauerhafte Recht auf Erhalt aus Mitteln der Kirchensteuer. Punkt.

Das Geld dafür ist da.

Sparen am falschen Ende geht gar nicht. Es würde die Abwärtsspirale mit Sicherheit noch beschleunigen. Wenn man die negative Entwicklung aufhalten will, muss man Erneuerungsprozesse auf allen Ebenen in Gang setzen, keine Kirchen vermarkten.

Weniger anzeigen

MELDEN >
